

Vortrag DGfPI 24.6.2010

Unterscheidung zwischen sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen im Vorschulalter

Begrüßung

Ich möchte Sie alle herzlich willkommen heißen und freue mich dass Sie heute zur Fachtagung „Normal ist das nicht normal“ gekommen sind.

An dieser Stelle bedanke mich auch bei den Organisator/innen für die Einladung!

Vorstellung

- Elke: Päd. Ma, freiberufliche Referentin für AMYNA
- Voraussichtlich ab Mitte Juli: Mitarbeit im neuen Projekt von AMYNA zur Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern und Jugendlichen
- **AMYNA:** Institut Präv. Sex. Missbrauch; Verein seit 1989
- Nur Prävention, keine Beratung Betroffener, Krisenintervent.
- Arbeit ausschließlich mit erwachsenen Bezugspersonen -
Ziel: Bezugspers. befähigen, Mädchen/Jungen zu schützen
- **Grundsatz:** alle Kinder schützen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Fähigkeiten und Behinderungen
- **Angebote:**
 - Elternabende
 - Fort- und Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte und Ehrenamtliche
 - Beratung zu Möglichkeiten des Schutzes vor sexuellem Missbrauch für Einzelpersonen und Teams
 - Beratung zur Entwicklung einrichtungsspezifischer Präventionskonzepte
 - Recherchemöglichkeit in der „Infothek“
 - Publikation fachspezifischer Artikel und Bücher
 - Öffentlichkeitsarbeit zum Thema
 - Weitervermittlung im Verdachtsfall
 - Aktionen und Projekte, wie z.B. „Aktion Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen“ oder „Spaß in M//Bädern“

Einführung:

- Das Thema der heutigen Fachtagung „Sexualisierte Übergriffe zwischen Kindern“ wurde in den letzten Jahren als Problem neben dem sexuellen Missbrauch durch Erwachsene an Mädchen und Jungen erkannt und hat in der Fachöffentlichkeit immer mehr Aufmerksamkeit erlangt
- Wir bei AMYNA stellen in unseren Fortbildungen fest, dass
- dadurch mittlerweile zwar viele Fachkräfte wissen, dass es auch unter Kindern zu sexuellen Übergriffen kommen kann,
- Gleichzeitig ist die Unsicherheit, wie sexuelle Handlungen von Mädchen und Jungen einzuschätzen sind und damit umzugehen ist, nach wie vor sehr groß
- es fehlt an Fachwissen zu kindlicher Sexualität und sexuellen Grenzverletzungen unter Kindern, da in den pädagogischen Ausbildungen die Themen bislang kaum vorkommen
- Diese Unsicherheit ist ein Grund dafür, dass kindliche Sexualität zunehmend als Problem gesehen wird,
- dass es immer wieder zu Situationen kommt, in denen normale sexuelle Aktivitäten von Kindern dramatisiert, sexuelle Übergriffe hingegen heruntergespielt werden

Dies kann dann zu unangemessenen Reaktionen führen

Beispiele:

- Kuschelecken werden aufgelöst und gemeinsame Toilettenbesuche verboten, wenn Mädchen und Jungen zu großes Interesse an gegenseitigen Körpererkundungen zeigen

- Wenn jedoch ein Kind in der Toilette andere Kinder zwingt, ihren Penis, ihre Vulva anschauen und berühren zu lassen, wird das als normale kindliche Neugier abgetan,
- wird betroffenen Kindern, die sich darüber beschweren, vielleicht gesagt, sie hätten sich wehren, Nein sagen müssen, wenn sie das nicht wollen
- Die Beispiele verdeutlichen, wie wichtig es ist, „normale“ sexuelle Aktivitäten von sexuellen Übergriffen unterscheiden zu können
- Mit meinem Vortrag möchte ich hier zu mehr Klarheit beitragen und Sie darin bestärken, professionell mit den unterschiedlichen Seiten kindlicher Sexualität umzugehen

Dazu werde ich folgende Themen behandeln:

- kindliche Sexualität
- sexuelle Entwicklung im Vorschulalter
- sexuelle Übergriffe unter Kindern
- fachlicher Umgang mit kindlichen sexuellen Aktivitäten

Einführung:

- Das Thema kindliche Sexualität ist im Alltag mit Kindern immer präsent
- Und sicherlich alle, die mit Kindern zu tun haben, waren schon einmal damit konfrontiert
- Denn Kinder sind wissbegierig und neugierig auf die Welt
- In ihrem Drang, verstehen zu wollen, erforschen sie alles, was ihnen begegnet

- Kinder wollen entdecken, schauen, fühlen – auch ihren eigenen Körper, ihre eigene Sexualität
- Mädchen und Jungen interessieren sich für ihren Körper und den der anderen und gemeinsam erkunden sie spielerisch die Geschlechtsunterschiede
- Gleichzeitig sind Erwachsene – wie schon gesagt - durch Handlungen von Mädchen und Jungen, die irgendwie sexuell wirken, häufig peinlich berührt und irritiert
- Die sexuelle Neugier von Kindern verunsichert viele,
- da Sexualität doch meist nur mit Erwachsenen oder Jugendlichen in Verbindung gebracht wird
- So fällt es vielen schwer, solche Situationen einzuschätzen und sie sind unsicher, wie sie darauf reagieren sollen

Beispiele:

- Im Kindergarten ziehen sich die beiden Vierjährigen Jakob und Selina in der Kuschelecke aus und untersuchen ausgiebig ihren Po und ihre Geschlechtsteile
- Die 4-jährige Mia zeigt in der Toilette kleineren Kindern der Gruppe ihre Vulva und will, dass sie diese anfassen
- Bei der Mittagsruhe im Kindergarten masturbiert die dreijährige Laura regelmäßig vor dem Einschlafen
- Im Kindergarten spielen einige Jungen Pimmellutschen
- Nina und Tim (5 Jahre) liegen kichernd aufeinander und machen geschlechtsverkehrähnliche Bewegungen

- Der 5-jährige Micha spielt gerne Untersuchen. Einmal will er dabei dem 4-jährigen Robin seinen Penis in den Po stecken. Als dieser nicht mitmachen will, sagt Micha: „Dann bin ich nicht mehr dein Freund!“
- Konfrontiert mit solchen Situationen fragen sich Fachkräfte: „Ist das eigentlich noch normal?“

Kindliche Sexualität

- Als erste Annäherung beginne ich mit einer Begriffsklärung:
- Viele setzen Sexualität mit Sex gleich,
- der genitalen Sexualität Erwachsener, die meist auf Erregung, Befriedigung, evtl. Fortpflanzung ausgerichtet ist
- Daher haben sie nur Erwachsene, evtl. Jugendliche im Blick
- Aber Sexualität ist mehr = Lebensenergie, menschliches Grundbedürfnis
- Es ist der Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, nach Wohlbefinden, Erotik, Leidenschaft und Zärtlichkeit
- Zwar ist der Mensch von Geburt an ein sexuelles Wesen,
- **Kindliche Sexualität** unterscheidet sich aber wesentlich von der Sexualität Erwachsener, und verändert sich ständig
- Sie zeichnet sich durch Spontaneität, Entdeckungslust und Neugierde aus
- Schamgefühle sind Kindern zunächst fremd
- Kindl. Sexualität ist umfassender als Erwachsenensexualität
- Und ist geprägt von vielfältigem sinnlichen Erleben

- Je jünger die Kinder sind, desto mehr erleben sie alle Sinneswahrnehmungen ihres ganzen Körpers als lustvoll
- Für Kinder gibt keine Trennung von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität,
- daher erleben sie Sexualität ganzheitlich, mit allen Sinnen
- Kinder sind noch nicht auf genitale Sexualität festgelegt, aber sie beziehen die Genitalien schon früh in ihr Handeln mit ein
- Während bei der Sexualität von Erwachsenen & Jugendlichen Lust und Beziehung im Vordergrund stehen,
- Geht es bei Kindern um Identität
- Sie wollen sich und ihren Körper kennen lernen, ihn im Spiel erforschen und ausprobieren
- Dabei erleben sie Sexualität als Einheit von Körper, Gefühl und Verstand
- Die Mädchen und Jungen wollen berühren, spüren und erkunden so die Möglichkeiten sexueller Erregung mit sich allein oder gemeinsam mit anderen
- Dabei ist ihre Sexualität nicht auf eine Partnerin/einen Partner ausgerichtet, sie gestalten auch keine Beziehungen mit Sexualität
- Denn Kindliche Sexualität ist egozentrisch, auf sich bezogen
- Es geht darum, sich selbst zu begreifen

Sexuelle Entwicklung im Vorschulalter

- Für die Entwicklung der Identität, des Selbstbewusstseins ist der Körper von zentraler Bedeutung

- Kinder treten zuerst über ihren Körper mit der Welt und den Menschen um sie herum in Kontakt und machen dabei viele prägende Erfahrungen
- Kinder sind ab Geburt mit allen Sinnen ausgestattet (am intensivsten zunächst Mund und Haut)
- Für Entwicklung des Säuglings sind Sinnesreize sehr wichtig und werden lustvoll erlebt
- Bereits ab Geburt können Mädchen und Jungen orgasmische Gefühle erleben, die ihnen Beruhigung und Entspannung beschieren
- Diese Erregungszustände treten unkontrolliert auf und sind Ausdruck körperlichen Wohlfühlens (nicht Erotik)
- Bereits im frühen Säuglingsalter kommt es zu autoerotischen Aktivitäten, die Kinder berühren sich selbst – auch im Genitalbereich - und empfinden dabei angenehme Gefühle
- Etwa ab dem 4. Lebensmonat beginnen Kinder gezielt nach Dingen und dem eigenen Körper zu greifen, um deren Beschaffenheit zu erkunden
- Ab 2. Lebensjahr nimmt das Interesse am eigenen Körper, den eigenen Genitalien stetig zu
- Mädchen und Jungen erforschen sich immer bewusster und entdecken dabei ihre Genitalien als Lustquelle
- Ab ungefähr zwei Jahren masturbieren Kinder gezielt, um Lustgefühle zu erlangen - in der gesamten Kindheit normal (Beispiel 3)

- Kinder richten ihre sexuelle Aktivitäten jedoch nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf andere
- mit etwa 1½ Jahren entdecken die Kinder, dass die Menschen in weibliche und männliche Wesen geteilt ist
- sie beginnen, sich und andere einem Geschlecht zuzuordnen
- In dieser Phase zeigen Mädchen und Jungen reges Interesse an den Genitalien – den eigenen und von anderen
- Sie möchten diese anschauen und anfassen, miteinander vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede (auch mit den Erwachsenen) herausfinden
- Sie haben große Freude am Nacktsein und möchten Eltern und andere Kinder zur Toilette begleiten - zum einen um deren Genitalien zu betrachten, evtl. zu berühren
- Zum anderen: interessieren sich für Körperausscheidungen, wollen wissen, was wo herauskommt
- Prozess des „Sauberwerden“ beginnt
- Ab etwa 3 Jahren interessieren sich Kinder für „Doktorspiele“
- Sie fassen sich gegenseitig an den Geschlechtsteilen an, erkunden so Gemeinsamkeiten und Geschlechtsunterschiede,
- und begreifen so ihr eigenes biologisches Geschlecht
- Dabei steht das Erforschen des Körpers, nicht das Erreichen sexueller Höhepunkte im Vordergrund – auch wenn sie dabei zum Teil sexuelle Erregung spüren (Beispiel 1)
- Normalerweise wollen Kinder keine erwachsene Sexualität praktizieren, aber sie imitieren diese zum Teil mit anderen Kindern - sie liegen evtl. aufeinander, bewegen sich und

stöhnen, jedoch nicht zum Lustgewinn, sondern aus spielerischer Neugierde (Rollenspiel – Beispiel 5)

- Sollten Kinder jedoch versuchen, oralen, vaginalen oder analen Geschlechtsverkehr tatsächlich zu vollziehen, müssen Erwachsene einschreiten – auch wenn diese Handlungen freiwillig geschehen (Beispiel 4)
- Das Praktizieren von Erwachsenensexualität schadet Kindern
- Es schränkt ihr sinnliches Erleben ein, führt zur Fixierung auf den Lustaspekt und verkürzt ihre sexuelle Entwicklung
- Durch die sexuellen Lernprozess, die die Mädchen und Jungen in den ersten Lebensjahren durchlaufen und durch ihre noch unbefangene Neugier, sind gerade bei jüngeren Kindern größere sexuelle Aktivität zu beobachten
- Wenn Kinder mit ca. 5 Jahren diesen Prozess der Erkundung von Geschlechtsunterschieden und dem eigenen Geschlecht weitgehend abgeschlossen haben, lässt das Interesse an „Doktorspielen“ etwas nach, verschwindet aber nicht ganz
- Etwa ab dem Schulalter bevorzugen Mädchen und Jungen unbeobachtete Situationen, da sie bereits gesellschaftliche Sexualnormen verinnerlicht und Schamgrenzen entwickelt haben
- Ab etwa 5. Lebensjahr, verstärkt im Grundschulalter erleben Kinder Gefühle von Verliebtheit für andere Kinder (gleich welchen Geschlechts), sie suchen nach Nähe, Zärtlichkeit, evtl. leichte Küsse – aber haben nicht den Wunsch nach körperlicher Vereinigung

- Manchmal richtet sich Verliebtheit auf erwachsene Personen aus dem sozialen Umfeld, Kinder schwärmen für diesen Menschen, versuchen seine Aufmerksamkeit, Zuneigung zu gewinnen

Grundsätzlich:

- jedes Kind ist anders, das sexuelle Interesse ist unterschiedlich ausgeprägt und kann zeitweise sehr stark ausgeprägt sein und dann wieder in den Hintergrund treten
- Es ist ganz normal, wenn Mädchen und Jungen sexuelle Neugier zeigen
- wenn sie ihren eigenen Körper erkunden und liebevoll berühren oder mit anderen Kindern sexuell aktiv werden
- Einvernehmliche sexuelle Handlungen unter gleichaltrigen sind in der Regel in Ordnung
- das Erleben und Erfahren des eigenen Körpers, der Austausch von Zärtlichkeiten, Doktorspielen tut den Mädchen und Jungen gut
- und trägt dazu bei, dass sie sich im eigene Körper wohl fühlen
- Zeigt ein Kind gar kein Interesse an Körpererkundungen – allein oder mit anderen – hat es unter Umständen schon gelernt, dass dies Verhalten unerwünscht ist und sucht dafür völlig unbeobachtete Situationen
- Wenn Kinder sich allerdings fast ausschließlich für sexuelle Aktivitäten interessiert, sich kaum an anderen Spielen beteiligen, sollten wir hellhörig werden – dies kann ein Hinweis auf sexuelle Gewalterfahrungen sein

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

- Allein an der Art von sexuellen Handlungen ist oftmals nicht zu erkennen, ob es sich um freiwillige sexuelle Aktivitäten oder sexuelle Übergriffe handelt
- Woran können Sie dann einvernehmliche sexuelle Aktivitäten unter Kindern von sexuellen Übergriffen unterscheiden?
- Die wichtigsten Merkmale von sexuellen Übergriffen unter Kindern sind:
 - Unfreiwilligkeit, Zwang und Macht
 - **Unfreiwilligkeit** liegt vor, wenn sexuelle Handlungen gegen den Willen eines Kindes stattfinden
 - **Zwang** – wenn Kinder versuchen, mit Drohungen, Gewalt, Manipulation oder auch durch Versprechungen Druck auf andere Kinder auszuüben (Bsp. Du bist nicht mehr meinE FreundIn, sonst haue ich Dich, dann darfst Du nachher auch mitspielen,...)
 - **Macht** kommt ins Spiel, wenn ein Kind seine Überlegenheit ausnutzt, um sexuelle Handlungen gegen den Willen eines Kindes zu erzwingen (dies kann sein: Alter, Geschlecht, Position in der Gruppe, ...)
- Bei älteren Kindern kommt oft hinzu, dass sie die betroffenen Kinder zur Geheimhaltung der Übergriffe zwingen – weil sie in der Regel schon genau wissen, dass sie unrecht tun und mit Ärger zu rechnen haben
- All diese Kriterien sind Anhaltspunkte, um sexuelle Übergriffe zu erkennen

- Da es eine große Bandbreite an sexuellen Übergriffen gibt, möchte ich an dieser Stelle einige Beispiele dafür geben:

Beispiele für Übergriffe:

- Beispiel 6 (vom Anfang): Der 5-jährige Micha will dem 4-jährigen Robin seinen Penis in den Po stecken. Als dieser nicht mitmachen will, sagt Micha: „Dann bin ich nicht mehr dein Freund!“
- die 5-jährige Lisa fordert in der Toilette des KiGa den 3-jährigen Martin auf, die Hose auszuziehen und fasst ihn am Penis an. Sie verspricht ihm, dass er dafür mit ihr Lego spielen darf
- Im Kindergarten beschimpfen einige größere Kinder andere mit „Du Wichser“, „Du Schwuli“, „Du Fotze“ und ähnlichen Schimpfwörtern
- Serpil möchte, dass ihr Freund Ben sie an der Vulva küsst. Als er dies nicht macht, boxt sie ihn in den Bauch
- Tim ist der Chef in seiner Bande und alle, die dazugehören wollen, müssen ihn am Poloch lecken
- Die beiden Dreijährigen Moritz und Paul untersuchen sich und sie fassen sich gegenseitig am Penis an. Moritz will wissen, wie weit er Pauls Vorhaut ziehen kann. Obwohl Paul sich wehrt, weil es ihm weh tut, macht Moritz weiter

Welche Motivation kann hinter einem sexuellen Übergriff stecken?

- Oft stecken reine Neugier und Experimentierfreude hinter sexuellen Übergriffen
- Wie im Beispiel von Moritz, der im erst einvernehmlichen Spiel im Überschwang die Grenzen des anderen verletzt
- Dies kommt vor allem bei jüngeren Kinder vor
- da sie erst am Anfang ihres sozialen Lernens stehen, fällt es ihnen schwerer, Impulse zu kontrollieren, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und zu respektieren

- wenn Kinder andere mit Beschimpfungen abwerten oder demütigen, geschieht dies oft aus dem Bedürfnis heraus, Überlegenheit zu spüren oder einfach nur, weil sie andere ärgern oder provozieren wollen
- Zwingen Kinder andere zu erniedrigenden Handlungen (wie im Beispiel von Tim), geht es den übergriffigen Kindern oft darum, Macht zu spüren und andere zu unterwerfen
- Sexuelle Übergriffe können auch der sexuellen Erregung dienen – dies muss aber nicht der Fall sein

Reaktionen der Erwachsenen im Umfeld der Mädchen und Jungen

- Was passiert nun, wenn Erwachsene mit sexuellen Handlungen von Mädchen und Jungen, die irgendwie sexuell wirken, konfrontiert werden?
- Zunächst einmal sind viele peinlich berührt und irritiert
- Sie wissen meist nicht, ob und wie sie darauf reagieren sollen
- Unabhängig davon, ob es sich hierbei um einvernehmliche sexuelle Aktivitäten oder sexuelle Übergriffe handelt
- Wird jedoch nicht klar zwischen freiwilligen sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen unterschieden, kommt es besonders bei sexuellen Übergriffen unter Kindern häufig zu einer Polarisierung der Meinungen, wie diese zu sehen sind:

- die einen verharmlosen die Übergriffe, sehen sie als ungeschickte Kontaktaufnahme oder als „normales, etwas zu ungestümes Sexualverhalten“, das sich wieder verwächst
- die anderen dramatisieren, indem sie die Übergriffe mit sexuellem Missbrauch gleichsetzen, die übergriffigen Kinder zu Täter/innen und die betroffenen Kinder zu Opfern machen (rechtlicher Aspekt: sexueller Missbrauch wird von einer deutlich älteren Person an Kind verübt – trifft hier nicht zu)
- beides hilft nicht dabei, einen sinnvollen Umgang mit sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen unter Kindern zu finden

Hier ein sehr eindrückliches Beispiel aus meiner Praxis:

- in einer Einrichtung kam es in einer Gruppe gehäuft zu gegenseitigen Körpererkundungen durch Kinder
- ein Kind zeigt den anderen auch öfter seinen nackten Po, um diese zu ärgern
- Die Erzieherin, eine sehr junge und unerfahrene Kraft, wusste nicht, wie sie die Situationen einschätzen, darauf reagieren sollte
- Einige Kinder erzählten nun zuhause, was im Kindergarten vorgefallen war
- Die Eltern waren entsetzt, sie fürchteten um das Wohl ihrer Kinder und beschwerten sich bei der Kindergartenleiterin
- Diese nahm ihre Erzieherin in Schutz, sagte dass es normal ist, wenn Kinder Doktorspiele machen, aber versprach, verstärkt ein Auge auf darauf zu haben

- Dies reichte nicht aus, die Eltern zu beruhigen, die Stimmung heizte sich immer mehr auf
- Die Elternschaft spaltete sich in zwei Teile: die einen dramatisierten die Vorfälle und sahen in allen sexuellen Aktivitäten von Kindern ein Zeichen sexueller Verwahrlosung
- Die anderen verharmlosten, weil sie ihre beteiligten Kinder vor den heftigen Vorwürfen schützen wollten und taten die besorgten Eltern als prude ab
- Alle waren so damit beschäftigt, ihren Standpunkt als alleinig gültigen durchzusetzen, dass es nicht dazu kam, mit den Kindern zu klären, ob die Doktorspiele eigentlich freiwilliger Natur waren oder nicht
- Die Doktorspiele und das Po-Zeigen, um andere zu ärgern, wurden gleichgesetzt, sinnvolle Konsequenzen blieben aus
- Die Kinder nahmen sehr genau wahr, dass sie mit ihren sexuellen Handlungen Ohnmacht und Panik bei den Erwachsenen auslösten
- Sie haben wahrscheinlich gelernt, dass Sexualität etwas unanständiges, wenn nicht sogar Schlechtes ist, mit dem sie entweder besser nichts zu tun haben sollten oder mit dem sie Erwachsene provozieren können

Das Beispiel verdeutlicht, wie die fehlende Unterscheidung von sexuellen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen einen sinnvollen Umgang mit den verschiedenen Facetten kindlicher Sexualität verhindert und darüber hinaus zu Eskalationen führen kann

Wie sollte ein fachlich begründeter Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern aussehen?

- Wenn wir Mädchen und Jungen in ihrer sexuellen Entwicklung unterstützend begleiten wollen, müssen wir zunächst
- bereit sein, Kinder als „Sexuelle Wesen“ wahrzunehmen,
- Wir sollten Kindern sexuelle Aktivitäten nicht prinzipiell verbieten, da ihnen sonst der Zugang zu ihrer Sinnlichkeit, zu einer befriedigenden erwachsenen Sexualität erschwert wird
- Mädchen und Jungen brauchen Freiräume, damit sie alleine oder zusammen mit anderen Kindern positive Körpererfahrungen machen und mit ihrer kindlichen Sexualität experimentieren können
- Erstrebenswert ist eine Ausgewogenheit von Zulassen und Grenzen setzen zu erreichen
- Zulassen, um das Bedürfnis des Kindes nach sinnlichen Erfahrungen anzuerkennen
- Und Grenzen setzen, um eigene Grenzen oder die Grenzen anderer zu wahren
- und um Kindern die Bedeutung der Intimität von Sexualität zu vermitteln (nichts Öffentliches – auch für Prävention!)
- hier ist es Aufgabe der Erwachsenen, die Mädchen und Jungen zu begleiten und Orientierung zu geben
- D.h. wir können und sollen sexuelle Aktivitäten von Kindern regulieren, damit sie einen achtsamen Umgang mit ihren eigenen Grenzen und denen der anderen lernen

- Dabei möchte ich anmerken, dass sexuelle Aktivitäten von Mädchen häufig schneller als unangenehm oder störend empfunden werden (Bsp. Scheide/Penis anfassen), ihnen schneller Grenzen gesetzt werden – dies schränkt Mädchen in ihrer sexuellen Entwicklung ein
- Daher darauf achten, sexuelle Aktivitäten von Mädchen und Jungen ähnlich zu bewerten und darauf zu reagieren
- Erwachsene müssen aber auch für den Schutz und die persönlichen Grenzen der Kinder eintreten
- Auch wenn sexuelle Übergriffe meist ungeplant, aus der Situation heraus geschehen
- erfordern sie dennoch ein Eingreifen der Erwachsenen und pädagogische Konsequenzen
- zum einen, um die betroffenen Kinder zu schützen
- zum anderen um dadurch deutlich zu zeigen, dass sexuelle Grenzverletzungen nicht okay sind und die übergriffigen Kinder lernen müssen, die Grenzen anderer zu respektieren
- Wenn Sie entschieden und klar mit solchen Vorfällen umgehen, bieten Sie den Kindern - beiden, dem übergriffigen wie dem betroffenen Kind – Orientierung und Stütze
- Durch geeignete Maßnahmen können Sie dem übergriffigen Kind Einsicht in das Unrecht des eigenen Tuns ermöglichen und so Änderung seines Verhaltens bewirken
- **Deutlich wird:** der fachlicher Umgang mit sexuellen Aktivitäten muss anders sein als der mit sexuellen Übergriffen

- Während wir beim einen mehr zulassen können, müssen wir beim anderen mehr Grenzen setzen

Welche Anforderungen stellt dies an pädagogische Fachkräfte?

- Die sexuelle Entwicklung von Kindern hängt vor allem davon ab, welche Haltung ihre Bezugspersonen ihnen zu Sexualität vermitteln
- und zwar nicht nur durch das, was sie in der Sexualerziehung vermitteln, sondern auch dadurch, wie sie im Alltag (bewusst oder unbewusst) auf kindliche sexuelle Aktivitäten reagieren
- Leider basiert der Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Mädchen und Jungen in Kindertagesstätten nur selten auf konzeptionellen Überlegungen
- Auch findet nur selten ein fachlicher Austausch über die Haltung der Fachkräfte im Team statt, da es vielen peinlich ist, über Sexualität zu sprechen, sie dabei Persönliches preisgeben könnten
- So sind die Fachkräfte auf sich selbst gestellt, alle machen es eben so, wie sie es für richtig halten – und das oft sehr unterschiedlich
- Genau dies führt zu den Gefühlen von Unsicherheit, wenn Kinder ihrer sexuellen Neugier offen nachgehen, sexuelle Aktivitäten zeigen, die den ErzieherInnen komisch vorkommen oder wenn Eltern den Umgang mit sexuellen Aktivitäten in der Einrichtung in Frage stellen

- Um in Kindertagesstätten zu einem angemessenen fachlichen Umgang mit sexuellen Aktivitäten zu kommen, müssen die PädagogInnen Kinder als sexuelle Wesen anerkennen und eine bewusste Haltung zur kindlichen Sexualität entwickeln
- Dies geschieht auf der Grundlage von Selbstreflexion, kollegialem Austausch und Fachwissen
- Mit einer unterstützenden Sexualerziehung begleiten Sie Kinder bei ihren Lernprozessen im Bereich Körper und Sexualität
- **Ziel** ist es, Kindern einen positiven Zugang zu ihrem Körper, ihrem Geschlecht und ihrer Sexualität zu geben und eine sexuelle Entwicklung frei von Gewalterfahrungen zu ermöglichen
- Dabei stärkt Sexualerziehung das kindliche Selbstvertrauen und fördert ein positives Körpergefühl
- sich im eigenen Körper wohl und sicher zu fühlen, ist wichtige Voraussetzung für ein konstruktives Sozialverhalten
- daher ist Sexualerziehung zugleich auch Sozialerziehung, Erziehung zu Beziehungs- und Liebesfähigkeit,
- weil Kinder so erleben, wie wichtig Zärtlichkeit, Vertrauen und gegenseitige Achtung sind und lernen auf Grenzen zu achten
- Sexualerziehung trägt daher wesentlich dazu bei, sexuelle Übergriffe unter Kindern zu verhindern
- Von Vorteil ist hierbei ein sexualpädagogisches Konzept, das MitarbeiterInnen Sicherheit, fachlichen Rückhalt und Klarheit

für den Umgang mit sexuellen Aktivitäten von Kindern gibt -
auch gegenüber Eltern

Da ich in meinem Vortrag sehr viele Aspekte gestreift habe,
möchte ich die wichtigsten Punkte noch einmal
zusammenfassen:

Zusammenfassung:

- Kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von erwachsener Sexualität
- Sie ist geprägt von Neugier, Körper und Geschlechtlichkeit entdecken und verstehen wollen, Geschlechtsidentität bilden
- Dabei sind freiwillige sexuelle Handlungen unter etwa gleichaltrigen Kindern in der Regel in Ordnung
- Grenzen sind da, wo die Grenzen anderer berührt werden
- Übergriffe unter Kindern verlangen daher eindeutiges Eingreifen und die Kinder brauchen Unterstützung, um andere Verhaltensweisen zu lernen
- Kindliche sexuelle Entwicklung zu begleiten und zu fördern, beinhaltet also, Zärtlichkeit und Körperlichkeit mit Kindern zu leben, einen bewussten Umgang mit ihren sexuellen Aktivitäten zu finden und Sexualerziehung aktiv zu gestalten
- So können Sie dazu beitragen, dass Mädchen und Jungen zu selbstbewussten und selbst bestimmten Persönlichkeiten heranwachsen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!